

und nicht ausgeschrieben. Wohl aber können die Wiederholungen ein Mittel gewesen sein, gewisse Textstücke ihrem Wortlaute nach besonders treu und fest dem Gedächtnisse einzuprägen. Wenn auch die Texte schon frühzeitig aufgezeichnet worden sind, so wird doch für den gläubigen Buddhisten das Auswendigwissen der Texte, für die er sich besonders interessirte, die Hauptsache gewesen sein. Dass sich die Abweichungen, die wir bei der Vergleichung der beiden Versionen beobachten, aus der Natur der mündlichen Ueberlieferung und aus dem Aufschreiben nach dem Gedächtniss leichter erklären, als aus einem mechanischen Abschreiben von Handschrift zu Handschrift, leuchtet von selbst ein. Sind bei der Ueberlieferung Handschriften mit im Spiel gewesen (was ich nicht bezweifele), so müssen die Schreiber sie ziemlich frei behandelt haben. Wir stehen in dieser Beziehung einem merkwürdigen Gegensatze gegenüber. Die erhaltenen Handschriften des Pāli-Tipiṭaka (sinhalesische, birmanische, u. s. w.) geben mit grosser Treue denselben Text, die *varia lectio* betrifft doch immer nur einzelne Wörter; wo wir dagegen aus älterer Zeit denselben Text aus verschiedenen Quellen kennen lernen, da ist die Verschiedenheit viel grösser. Man könnte meinen, dass gerade in alter Zeit die Heiligkeit der Texte ihnen auch eine gewisse Unverletzlichkeit gesichert hätte, sowohl in der mündlichen als auch in der schriftlichen Ueberlieferung. Allein ein solcher dogmatischer oder gelehrter Gesichtspunkt kann nicht zu allen Zeiten geherrscht haben, die Thatsachen sprechen dagegen. Die religiöse Productivität, die in Buddha ihren Ausdruck fand, war auch in den nachfolgenden Generationen lebendig. Wir dürfen nicht bloss mit einer rein passiven Empfänglichkeit rechnen, sondern die Empfänglichkeit war mit einer gestaltenden Selbstthätigkeit verbunden. Ohne diese letztere wäre die Entwicklung der grossen buddhistischen Literatur gar nicht denkbar. Niemand wird glauben, dass alle Texte des Dhamma und Vinaya schon aus der ersten Zeit des Buddhismus stammen. Schon PISCHEL hat z. B. in seiner Ausgabe des Assalāyanasutta, das gleich dem Mahāparinibbānasutta zum Majjhimanikāya gehört, hervorgehoben, dass dieses in seiner gegenwärtigen Gestalt nicht älter als das 3. Jahrh. v. Chr. sein kann, denn die Yona (»the Bactrian Greeks«) werden darin erwähnt. Festhalten des Alten, Entfalten der Lehre, Anpassen an neue Verhältnisse und neue Gesichtspunkte, Verändern